

Durch die enge Pforte auf den schmalen Weg – Teil 52

Das ist die Übersetzung des Seminars von Wayne Jacobsen, dem Co-Autor des Buches „Der Schrei der Wildgänse“.

Der schmale Weg = Der Weg des Gottvertrauens – Teil 2

Was meint die Bibel mit „Glauben“?

Johannes Kapitel 20, Verse 30-31

**30 Noch viele andere Wunderzeichen hat Jesus vor den Augen Seiner Jünger getan, die in diesem Buche nicht aufgezeichnet stehen;
31 diese aber sind niedergeschrieben worden, damit ihr glaubt, dass Jesus der Gesalbte (= Christus, oder: der Messias), der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch DEN GLAUBEN Leben in Seinem Namen habt.**

Wenn ich glaube, dass Jesus der Christus ist, soll ich dann einfach vorspielen dass ich Leben in Seinem Namen habe, selbst wenn es sich nicht so anfühlt?

Ich glaube, dass es in dieser Bibelpassage gar nicht um Bekenntnis geht.

Jakobus Kapitel 2, Vers 19

Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt? Du tust recht daran; aber das glauben auch die Teufel (= die bösen Geister) und – schaudern dabei.

Die Bibel lehrt, dass auch die Dämonen das glauben; aber was verändert das bei ihnen? Es geht bei „DEM GLAUBEN“ also nicht nur um ein Bekenntnis, dass Du diese Lehre für Dich festgemacht hast. Es hängt auch damit zusammen, wie wir dieses Wort „glauben“ im Deutschen verwenden. Der Ausdruck „ich glaube“ ist da sehr schwach. Wir sehen es an den Sätzen, die wir täglich aussprechen, wie z. B.:

- „Ich glaube, dass morgen ein sonniger Tag wird.“
- „Ich glaube, dass ich in den Himmel kommen werde, wenn ich sterbe.“
- „Ich glaube, dass meine Fußballmannschaft am Wochenende gewinnen wird.“

Das sind alles Dinge, auf die wir irgendwie erhoffen, die wir uns wünschen; aber sie passieren nicht immer. Dieser Ausdruck „ich glaube“ ist schwach in unserer Sprache. Es spiegelt nicht das wider, was im griechischen Originaltext steht. Das Problem in unserer Sprache ist, dass wir kein entsprechendes Verb haben, das „DEN GLAUBEN“ angemessen ausdrückt. Bei uns ist „Glaube“ ein Substantiv, und unser Verb „glauben“ drückt die eigentliche Bedeutung von DEM WAHREN GLAUBEN nicht richtig aus.

Über einen langen Zeitraum hinweg ist es in unseren religiösen Strukturen so, dass wir Dinge mehr „glauben“, statt sie wirklich zu „leben“. Und dadurch schwächen wir das Wort „glauben“ ab. Von daher halte ich das Wort „vertrauen“ in diesem Sinne für geeigneter als das Verb „glauben“. Damit kommen wir der Bedeutung von dem griechischen Wort für „den Glauben“ viel näher. Wenn wir vertrauen, hoffen wir nicht nur und überlassen alles dem Zufall, sondern damit ist eine Beziehung verbunden. Wenn wir das zugrunde legen, liest sich **Joh 20:31** wie folgt: **„Diese Wunderzeichen sind niedergeschrieben worden, damit ihr darauf VERTRAUT, dass Jesus der Gesalbte (= Christus oder der Messias), der Sohn Gottes ist und damit ihr durch DIESES VERTRAUEN Leben in Seinem Namen habt.“** Dadurch haben wir diesen Vers in seiner ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung am besten übersetzt.

Es geht hier nicht nur darum, dass wir uns zu der richtigen Lehre bekennen, sondern darum, dass wir Jesus Christus auch VERTRAUEN und zwar insofern, dass jeder Gläubige eine persönliche Beziehung zu Ihm hat. Diese Beziehung soll allerdings nicht dazu dienen, Ihn zu manipulieren und sie nicht als Technik zu missbrauchen, damit ich von Gott das bekomme, was ich haben will oder das zu erlangen, was Er für mich noch nicht vorgesehen hat.

Nein, wir werden hier zu einem wachsenden Vertrauensverhältnis eingeladen, damit wir erkennen, wer der himmlische Vater ist, wer Jesus Christus ist und wie Gott in uns wirkt. Und Johannes sagt hier: „Dort, wo Du vertraust, dort hast Du Leben. Und dort, wo Du nicht vertraust, da hast Du kein Leben.“ Macht das Sinn?

Es gibt viele Dinge in meinem Leben, bei denen ich Gott vertraue. Da hat Er mein Herz schon gewonnen. Dieser Vertrauensprozess ist das Hauptthema dieses Seminars. Aber es gibt andere Bereiche in meinem Herzen, wo ich Ihm noch nicht vertraue. Ich will mich Ihm da zwar auch ganz hingeben, doch ich weiß, dass ich es nicht wirklich tue, weil mein Herz da noch zu ängstlich ist. Es gibt Situationen, in denen ich noch zu meinem eigenen Vorteil handle, was aber Gott nicht so für mich vorgesehen hat. Seht Ihr, in diesen Bereichen habe ich noch kein Leben in Seinem Namen, sondern Besorgnis, Furcht, Angst und Verzweiflung.

Ich denke, was Johannes hier vor Augen hat und zu was er uns einlädt, ist, eine wachsende Vertrauensbeziehung zu Gott, in der jeder von uns lernt, Ihm zu vertrauen und wo wir auch in diesem Vertrauensverhältnis leben können, weil dort dann auch Leben im Namen von Jesus Christus ist.

Über diesen lebenslangen Prozess möchte ich in diesem Seminar sprechen. Es geht dabei nicht darum, dass Ihr danach sagt: „Wir vertrauen Gott jetzt in allen Bereichen und haben sonntags Leben im Namen von Jesus“

Christus.“ Ich möchte, dass wir hier ein wenig realistischer sind, denn dabei handelt es sich um einen lebenslangen Umwandlungsprozess.

1. Johannes Kapitel 4, Vers 16

Und wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und geglaubt: Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der BLEIBT in Gott, und Gott bleibt in ihm.

Diese Worte schrieb der Apostel Johannes am Ende seines Lebens an die Epheser, nachdem er das Evangelium schon geschrieben hatte. Er hofft, dass das, was Du in seinem Evangelium gelesen hast, Dir dabei hilft, Jesus Christus, als Sohn Gottes, zu vertrauen und Du durch dieses Vertrauen Sein Leben besser kennen lernst. Die beste Übersetzung des griechischen Originaltextes lautet: „**Wir haben sie erkannt und uns immer mehr auf die Liebe verlassen, die Gott für uns hat.**“ Es heißt hier: „Wir haben erkannt und verlassen uns darauf“ und NICHT: „Wir wissen“. Die Zeitform bei diesem griechischen Wort beschreibt diesen Prozess und macht deutlich: „Wir haben immer mehr und mehr erkannt“.

Und Johannes beschreibt hier den Höhepunkt dieses Prozesses. Dieser hat begonnen, als Jesus Christus hier auf der Erde war und Er die Jünger von ihren Booten und ihren Netzen weg rief und zu ihnen gesagt hat: „Kommt, folgt Mir nach!“ Und dann sind die Jünger 3 Jahre mit Ihm unterwegs gewesen.

Während dieser Zeit haben Jakobus und Johannes darüber diskutiert, wer wohl der Größte im Reich Gottes sein wird. Drei volle Jahre waren sie mit Jesus Christus unterwegs und wollten Feuer vom Himmel herabrufen, um eine samaritanische Stadt niederzubrennen, deren Bewohner sich über sie lustig gemacht hatten. Waren die Jünger da schon richtig verändert? Ja, da hatte schon etwas angefangen. Aber da war noch längst nicht alles getan.

Ich liebe diese Worte von diesem alten Mann hier, der am Ende seines Lebens sagt: „Wir haben erkannt, und wir verlassen uns mehr und mehr darauf.“

Ich bin jetzt noch kein alter Mann; doch ich bin auf dem besten Weg dahin, einer zu werden. Nächstes Jahr werde ich 60 Jahre alt. Wie gesagt, bin ich schon über 20 Jahre auf dieser Reise. Und wenn ich ehrlich bin, kann ich noch nicht voll und ganz mit Johannes sagen: „Ich habe erkannt und verlasse mich immer mehr darauf“; denn ich bin vom Ende dieses Prozesses noch sehr weit entfernt. Ich würde, was mich betrifft, Folgendes sagen: „Ich bin dabei zu erkennen und bin dabei auf diese Liebe, die Gott für mich hat, zu vertrauen.“ Ich kann Euch mit Sicherheit sagen: Dort, wo ich Gottes Liebe schon erkannt habe und dort, wo ich bereits Vertrauen gefasst habe, dort ist

tatsächlich großartiges Leben. Ich bekomme immer noch nicht alles von Gott, was ich von Gott haben will, noch nicht einmal in diesen Bereichen. Aber das, was ich da in den schwierigsten Momenten meines Lebens bekomme, ist alles von Ihm. Dort ist Leben.

Es geht nicht immer darum, die Heilung zu bekommen, die man sich wünscht, obwohl ich davon überzeugt bin, dass es heute noch Heilung gibt. Es geht auch nicht darum, immer die einfachsten Lebensumstände zu haben, die Du Dir vorstellst, wie z. B. die Arbeitsstelle oder das Gehalt, was Du Dir wünschst oder eine optimale Familiensituation. Doch egal, welche Art von Zerbrochenheit Dich umgibt: ER ist da! Und weil Er da ist, ist dort Leben, selbst mitten im Schmerz. Da ist Leben selbst mitten im eigenen Versagen. Da ist Leben, selbst mitten in der Zerbrochenheit.

Und genau darüber spricht der Apostel Johannes hier. Dort, wo ich lerne, Jesus Christus zu vertrauen, da erleben wir, wie das Leben im Überfluss hineinströmt. Aber in den Bereichen meines Lebens, in denen ich dem HERRN noch nicht vertraue, da habe ich manchmal schwere Tage: Tage der Sorge und der Unsicherheit. Doch auch da lasse ich das Vertrauen auf Gott wachsen, damit es immer mehr auch diese Bereiche durchdringt.

Vielleicht ein gutes Bild dafür ist: Ein großer Garten, der Jahrzehnte lang vernachlässigt war. Nun kommen wir in diesen Garten. Und der Heilige Geist in uns beginnt, diesen Garten wieder ins Leben zurück zu bringen. ER schnippt dazu nicht mit den Fingern, und plötzlich ist wieder alles in Ordnung. Sondern ER lädt uns zu dieser Erfahrung ein. ER heilt dabei etwas in unseren Herzen. ER lädt uns näher zu sich ein. Und dann passiert eines nach dem anderen. Über diesen wunderbaren Prozess möchte ich mit Euch sprechen. Du kannst in jedem Moment Deines Lebens stehen bleiben und einen Blick über diesen Garten werfen und Dir anschauen, wie viel an Fläche Gott da schon gewonnen hat. Dann sagst Du Dir: „Oh, diesen Teil des Gartens, den liebe ich. Aber was ist mit dem Chaos da drüben? Da gibt es noch einiges zu tun.“ Und ich bin mit Ihm bei diesem Prozess.

Am Ende dieses Seminars möchte ich erreicht haben, dass Du „den Glauben“ nicht als eine Technik betrachtest, die funktionieren MUSS, dass Du „den Glauben“ nicht als eine Art Instrument siehst, um Gott zu manipulieren. Ich möchte auch nicht, dass Du „den Glauben“ als eine religiöse Pflicht anschaust, die Gott von Dir verlangt, im Sinne wie: „Hab mehr Glauben!“ Denn so steht das nicht in der Bibel. Das einzige Mal, bei dem das so zum Ausdruck gebracht wird, ist, dort, wo die JÜNGER das sagen. Jesus Christus aber sagt in:

Matthäus Kapitel 17, Vers 20

ER antwortete ihnen: „Wegen eures Kleinglaubens! Denn wahrlich ICH

sage euch: Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt und diesem Berge gebietet: ›Rücke von hier weg dorthin!‹, so wird er hinwegrücken, und nichts wird euch unmöglich sein.“

Und die Jünger sagen: „Lasst uns im Glauben wachsen!“ Als Jesus Christus dieses Bild vom Senfkorn aufzeigt, einem der kleinsten Samen, den es zumindest in dieser Zeit in Israel gab, spricht Er nicht von der Menge und auch nicht vom Wachstum, weil Du in diesem kleinen Senfkorn bereits allen Glauben hast, den Du brauchst. Jesus Christus will Dich lehren, wie Du in der wachsenden Realität dieses Glaubens leben kannst.

Was ich mir erhoffe, dass Ihr bis zum Ende dieses Seminars verstanden habt, ist, dass Glaube und Vertrauen an Gott keine Entscheidung ist, sondern eine Realität. Viele von Euch waren schon in Situationen, die ich erlebt habe, und Ihr wusstet, dass wenn Ihr Gott mehr vertraut hättet, wäret Ihr dabei ruhiger gewesen. Viele von Euch haben da auch versucht, Ihm zu vertrauen, und Ihr habt dabei Folgendes entdeckt: „Ich kann mich nicht dazu bringen, Ihm heute mehr zu vertrauen wie sonst.“ Vertrauen ist eine Realität und keine Entscheidung. Das Einzige, was man in solch einer Situation tun kann, ist, dass man vorspielt, dass man Vertrauen hätte. Doch das Vorspielen von Vertrauen und das tatsächliche Vertrauen sind zwei völlig verschiedene Dinge.

Ich möchte, dass Ihr diesen Prozess erkennt als einen, bei dem Jesus Christus Dich an der Hand führt. Wir werden uns dazu später eine Bibelstelle in **Hebräer Kapitel 12** anschauen. Jesus Christus ist der Urheber und der Vollender meines Glaubens und Eures Glaubens. Das ist nicht etwas, was Er von Dir erbittet, sondern etwas, was Er in Dir formen möchte. ER möchte der Urheber sein, Er will es bei Dir anfangen. Und Er will es vollenden und nicht nur abschließen. Bei dem Begriff „vollenden“ stell Dir einen Handwerker vor, der mit Holz arbeitet und da der Sache den letzten Schliff gibt. Er hat das Holz schon geschnitzt und geformt, genauso wie er es haben will. Aber er hat es noch nicht vollendet. Er hat es noch nicht poliert. Aber erst dadurch bringt er es zur Vollendung.

Ich habe beobachtet, wie meine Frau so etwas macht. Ich selbst arbeite nicht mit Holz. Mir macht das keinen Spaß. Ich habe da schon viele Stücke unvollendet liegen lassen. Meine Frau poliert diese Holzstücke jedoch so, wie sie sie haben will. Und dann schmirgelt sie da wieder etwas weg und gibt noch einmal Farbe darauf. Danach schmirgelt sie es erneut ab. Anschließend kommt wieder Farbe drauf. Und wenn ich sie frage: „Was machst du denn da?“, dann antwortet sie: „So sieht es besser aus. So dringt die Farbe tiefer ein, und das Holz sieht reicher aus.“ Am Ende lackiert sie das Holz und beginnt mit der ersten Schicht. Aber dann schmirgelt sie es wieder ab. Diesen Vorgang wiederholt sie bis zu 10-12 Mal, solange bis dieses Holz richtig glänzt.

Wenn Du liest, dass Jesus Christus der Vollender Deines Glaubens ist, dann führe Dir dieses Bild vor Augen, wie Er, als Zimmermann, an Dir arbeitet. ER will Deinen Glauben zum Glänzen bringen. ER fordert nicht Deinen Glauben von Dir; denn „der Glaube“ ist Sein Geschenk an Dich. ER gibt ihn in Deine Lebensumstände hinein, und Er vollendet ihn, bis er von Seinem Glanz erstrahlt. Das ist Sein Werk, Seine Freude und Sein Ruhm.

In diesem Sinne hoffe ich, dass wir eines Tages, wie der Apostel Johannes, sagen können:

1. Johannes Kapitel 4, Vers 16

Und wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und geglaubt: Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.

Dort, wo wir uns auf Ihn verlassen, können wir in Ihm zur Ruhe kommen. Macht das Sinn? Wir wollen dieses Seminar damit zubringen, zu erklären, wie Gott „diesen Glauben“ formt und wie Er uns dabei hilft, Ihm zu vertrauen und wie Er uns immer mehr in das Herz des Vaters gewinnt, damit wir dieses Leben im Überfluss, Seine Gegenwart, Seine Freude, Seine Kraft, Seinen Mut und Seine Ruhe haben können, egal in welchen Lebenssituationen wir uns gerade befinden.

Für mich persönlich ist dies das größte Abenteuer überhaupt, als jemand, der 40 Jahre dafür gekämpft hat, es zu entdecken und immer wieder enttäuscht war. Als so jemand sehe ich jetzt, wie dieser Prozess geschieht. Und ich sehe inzwischen, wie sich Dinge in meinem Leben entwickeln, die ich selbst 40 Jahre lang zu verändern versucht habe und es nicht geschafft habe. Aber durch Seine Gnade und Seine Barmherzigkeit erwirkt Er diese Veränderungen in uns. Wo sollten wir selbst da auch anfangen?

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*